

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Inhaltend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Erbenheim, Fekloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Er scheint täglich mit Ausen hme der Sonne und Feiertage und solet monatlich 30 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 49.

Freitag, den 27. Februar 1914.

14. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Samstag, den 28. Februar 1914, mittags 12 Uhr wird auf dem Rathaus hiersebst das Anfahren von 16 Rm. Holz infolge eingelegten Nachgebots nochmals vergeben.

Bierstadt, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Samstag, den 28. Februar cr. Mittags 12 Uhr wird a) das Liefern und Anfahren von 9 cbm. Gesteinssteinen b) das Liefern und Anfahren von 15 cbm. Rheinsand c) das Anfahren von 10 cbm. Basaltkleinschlagsteinen d) das Liefern und Anfahren von 2 cbm. Bingertflies e) das Verteilen von 10 cbm Basaltkleinschlagsteinen auf dem Rathaus hiersebst öffentlich meistbietend vergeben.

Bierstadt, den 22. Februar 1914.

Der Bürgermeister

Hofmann.

Dienstag, den 3. März cr. Nachmittags 5 Uhr wird auf der Bürgermeisterei hiersebst ein noch junger, gut genährter Zuchtschule öffentlich meistbietend versteigert.

Bierstadt, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister

Hofmann.

+ Berlin, 26. Februar

Der Fall Hamm.

Die Strafkammer des Landgerichts Elberfeld hat nun endlich nach mehrtägiger Prüfung des Materials in dem Mordprozeß Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens und die sofortige Freilassung der zu 14 Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord verurteilten Witwe Hamm aus dem Siegburger Zuchthaus angeordnet. Frau Hamm hat von der über sie verhängten Strafe bereits sechs Jahre abgesessen.

Im Jahre 1907 wurde in Händersbach bei Elberfeld der Bauernhofbesitzer Hamm ermordet in seinem Wohnhause von seiner Frau aufgefunden. Da es der Staatsanwaltschaft und den dortigen Polizeibehörden nicht gelang, den Täter ausfindig zu machen, wurde der inzwischen aus seinem Amt geschiedene Berliner Kriminalkommissar von Tressow mit den Recherchen betraut. Er glaubte Beweise zu haben, daß Frau Hamm einen Einbruch vorgekauft und einen unbekannten Täter zu dem Mord angestiftet habe. Auf Grund dieses Beweismaterials wurde die Witwe Hamm im Jahre 1908 vom Schwurgericht in Elberfeld zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Angehörigen der Frau Hamm und die örtlichen Polizeibehörden behaupteten sofort, daß die Frau nichts mit der Mordthat zu tun gehabt habe. Anfang vorigen Jahres wurden vom Polizeirat Braun vom Berliner Polizeipräsidium erneute Recherchen eingeleitet, die zu dem Ergebnis geführt, daß der Bauernhofbesitzer Hamm nicht das Opfer eines Mörders geworden sein könne, sondern im Kampfe mit Einbrechern tödlichen Verletzungen erhalten habe. In einem ausführlichen Gutachten erklärte Polizeirat Braun, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Frau Hamm unschuldig sei.

Dieses Gutachten erregte berechtigtes Aufsehen, zumal gleichzeitig bekannt wurde, daß Kriminalkommissar von Tressow des Vertrauens, das man in ihn gesetzt, nicht immer würdig befunden und ihm ganz ungeheuerliche Nachstellungen nachgewiesen wurden. — Frau Hamm selbst meldeten sich Anwälte, die die Sache der Frau Hamm aus Verunsicherung in die Hand nahmen und fanden schließlich auch Unterstützung im Reichstag. Das Gericht, das noch bis in die letzte Instanz gegenüberstand, hat nun endlich die Revision beschlossen, vermutlich auf Drängen von Berlin aus. Frühere Anträge in gleicher Richtung hatten keinen Erfolg, und Frau Hamm mußte im Zuchthaus verbleiben, obwohl die Beweise für ihre Mitschuld an der Ermordung ihres Mannes bereits einigermaßen erhellend schienen. Wenn das neue Verfahren, das verurteilt schon das nächste Schwurgericht beschäftigen wird, zu einem Freispruch führt, was mehr wie wahrscheinlich erscheint, dann wird ihre Ehre wiederhergestellt sein, aber die erlittene 14jährige Zuchthausstrafe wird aus ihrem Leben nicht mehr zu tilgen sein, und wird den begangenen Justizirrtum nicht in mildem Licht erscheinen lassen.

Hoffentlich gibt der Fall Hamm dann den gesetzlichen Faktoren im Reiche Veranlassung, neue, mildere Bestimmungen über die Wiederaufnahme des Ver-

fahrens bei Schwurgerichten, gegen deren Urteil es eine Revision beim Reichsgericht nicht gibt, in die Wege zu leiten. Handelt es sich doch in solchen Fällen um Schädigungen, die der Vernichtung eines Menschenlebens fast gleichkommen. Das ist es, was dem Fall Hamm eine Bedeutung gibt, die über den Kreis des Elberfelder Gerichts und auch über die Rheinprovinz weit hinausreicht.

Unruhen in Spanien.

O lebhafteste Unruhen sind in verschiedenen Teilen Spaniens wegen der neuen Municipalsteuer ausgebrochen. Besonders in Valencia und Barcelona ist die Situation sehr bedenklich, und die Bevölkerung hat sich zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen.

Mittwoch früh waren in Valencia alle Märkte verödet, und die Wagen, die Proviant brachten, wurden bei ihrer Einfahrt in die Stadt von den Bewohnern angefallen und gepöbelt. Sämtliche Geschäfte waren geschlossen, und die Handwerker feierten. Die Fabriken sowie die großen Warenhäuser mußten gleichfalls schließen. Die Straßenbahnwagen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, die Straßenbahngesellschaften gezwungen, den Verkehr aufzugeben. Ueber den Hauptplatz der Stadt wurden abgebaute Bäume gelegt, um den Verkehr unmöglich zu machen. In der ganzen Stadt steht kein einziger Laternenpfahl aufrecht, so daß die Stadt gegen Abend in völlige Dunkel gehüllt war. Zwischen Polizisten und der Volksmenge kam es mehrfach zu Zusammenstößen. Die Wohnung des Bürgermeisters von Valencia mußte durch eine Kompanie Soldaten gegen die Wut der Menge geschützt werden. Als der Bürgermeister schließlich unter dem Schutze einer großen Anzahl von berittenen Gendarmen die Wohnung verließ und dann auf die Straße trat, rief man: „Nieder mit ihm! Hängt ihn!“ Es ist wahrscheinlich, daß der Belagerungszustand über die Stadt verhängt wird, falls die Unruhen nicht bald aufhören.

Auch in Barcelona ist es wegen der neuen Municipalsteuer zwischen Polizisten und der Bevölkerung zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein Zug maskierter Leute bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Zug stellte eine Beerdigung vor. An der Spitze des Zuges marschierte ein maskierter Priester mit einem großen Kreuz auf der Hand. Als der Zug an einer katholischen Kirche vorbeikam, protestierten die dort versammelten Gläubigen gegen die Verhöhnung der Religion. Es kam zu einem Handgemenge zwischen ihnen und den Maskierten, wobei das Kreuz zertrümmert und der Scheinwurf auf die Straße geschleudert wurde. Die Polizei griff mit solcher Heftigkeit ein, daß sich die streitenden Parteien schließlich gegen die Polizei wandten. Revolver wurden gezogen, und die Polizisten schlugen mit blanker Waffe ein.

Ueber 30 Personen wurden schwer verwundet. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Gegen Abend durchzogen zahlreiche Manifestanten die Stadt und drohten, die Polizei zu überfallen. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 26. Februar.

— Das Kaiserpaar wohnte am Mittwoch einer Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Haydn in der Kgl. Hochschule für Musik bei.

— Der Kaiser besuchte am Donnerstag vormittag das Auswärtige Amt und nahm dann die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs der Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

.. Nun ist auch Deutschland in Mexiko engagiert. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus New York steht es fest, daß außer dem Engländer Benton auch der Deutsche Gustav Busch in der vergangenen Woche von General Villa erschossen worden ist, trotzdem die Rebellen dies ableugnen. General Villa weigert sich nach wie vor, die Leiche des Schotten Benton herauszugeben. Die englische Presse ist über die zögernde Haltung der Vereinigten Staaten aufs Äußerste erregt und eine ganze Anzahl Blätter verlangen eine energische Aktion Englands; am gemäßigtesten zeigt sich noch die „Times“, die in einem längeren Leitartikel die Forderung an die Regierung stellt, eine sofortige Untersuchung der Angelegenheit durch einen Engländer vornehmen zu lassen und Garantien für die Bestrafung der Schuldigen zu verlangen. — In politischen Kreisen verläutet, daß die deutsche Regierung die Haltung der Vereinigten Staaten durchaus nicht billige. Die Regierung soll das Auswärtige Amt in Washington in seinem Zweifel darüber belassen haben, daß die Vereinigten Staaten einen schweren Fehler begehen, wenn

ite weiter hartnäckig die Anerkennung Huertas verweigern. Deutschland befürchte, daß auf diese Weise niemals die Unruhen in Mexiko ein Ende nehmen werden.

.. Militärische Verstärkungen an der deutsch-russischen Grenze. In Petersburg finden augenblicklich geheime Sitzungen des Oberkriegsrats unter dem Vorsitz des Kriegsministers statt. Der Zweck der Sitzungen soll eine sofortige Verstärkung der Festungen und Garnisonen Russlands an der Westgrenze gegen Deutschland und Oesterreich sein. In den Sitzungen wurde erklärt, daß Deutschland in der letzten Zeit namhafte Verstärkungen an der russischen Ostgrenze vorgenommen habe, demgegenüber eine sofortige Verstärkung der russischen Wehrmacht dringend geboten erscheine. — Davon, daß an der russischen Grenze seitens Deutschlands besondere Vorkehrungen und Verstärkungen getroffen seien, ist hier, abgesehen von den Konsequenzen der Wehrvorlage, nichts bekannt.

.. Erregte Szenen im klassischen Parlament zwischen dem neuen Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein und Mitgliedern des Landtages ereigneten sich in der Mittwochssitzung der Zweiten Kammer. Bei der Beratung des Etats der Wasserbauverwaltung kam die Rede auf die Verunreinigung der Al in Stralsburg durch die weltbekannte Lederfabrik Adler u. Ottenheimer. Während der Fortschrittler Georg Wolf und der Centrumsabgeordnete Marx lebhaft für die Firma eintraten, kritisierte der sozialdemokratische Abgeordnete Jmds die in der Fabrik herrschenden Verhältnisse. Im Verlauf der Debatte rügte der Abgeordnete Wolf das Verhalten der früheren Regierung, deren Stellungnahme er als schändlich bezeichnete. Scharf und entschieden trat Freiherr von Stein für die vorige Regierung ein. Dabei gebrauchte er die Redewendung, daß sich der Abgeordnete Wolf wohl durch Beschimpfung der alten Regierung das Wohlwollen der neuen gewinnen wolle. Diese Aeußerung erregte peinliches Aufsehen. Abg. Wolf verwahrte sich in entschiedenem Tone gegen eine derartige Einmischung in die Redefreiheit

der Abgeordneten. Als der Unterstaatssekretär daraufhin scharf erwiderte, stellte sich Abg. Marx namens der Centrumpartei auf die Seite Wolfs. Die Kritik, die Wolf geübt habe, sei scharf, aber durchaus gerecht gewesen. Der Zwischenfall, der im ganzen Parlament großes Aufsehen erregt, wird lebhaft besprochen.

Parlamentarisches.

? In Sachen der Erziehung der Kinder in Mischehen faßte die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses den Antrag, der Regierung eine Petition des Magistrats von Breslau zu überweisen, welche dahin gerichtet ist, daß bei vorliegender Einigung der Eltern über den ihren Kindern zu erteilenden Religionsunterricht diese Einigung durch den Tod des Vaters nicht erlischt.

? Dreihundert Millionen für innere Kolonisation. Dem preussischen Abgeordnetenhause sind drei Initiativanträge der nationalliberalen Fraktion bezw. des Deutschen Bauernbundes zugegangen, die eine energische Förderung der inneren Kolonisation bezwecken. Der erste Antrag betrifft die Ansiedelung von Landarbeitern und Schaffung von Almenden (Gemeindehäusern) in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover und will der Regierung zu diesem Zwecke einen Fonds von hundert Millionen Mark zur Verfügung stellen, um Darlehen zum Erwerbe und zur Errichtung von Vorkulturbetrieben zu gewähren. Durch den zweiten Antrag sollen der Regierung ebenfalls hundert Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, um Staatsdarlehen zum Erwerbe und zur Einrichtung von Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in Vorkulturbetrieben zu gewähren. Endlich werden mit dem dritten Antrag der Regierung abermals hundert Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um Staatsdarlehen für ländliche Betriebe zu gewähren, die von provinzialen Ansiedelungsgesellschaften zum Zwecke der inneren Kolonisation errichtet werden.

? In der „Jahrbuch-Kommission“ kam es am Donnerstag zu erregten Auseinandersetzungen. Da der Vertreter der Regierung erklärte, das verlangte Material über die Vereinheitlichung der Dienstvorschriften noch nicht beschaffen zu können, wurde seitens des Centrums Vertagung beantragt. Die Fortschrittlichen und Sozialdemokraten erklärten sich dagegen. Die Konservativen widersprachen jeder Diskussion im Reichstage und sprachen sich gegen den Vertagungsantrag aus. Der Vertagungsantrag wurde dann abgelehnt. Bei Beratung des von den Fortschrittlichen eingebrachten Gesetzesentwurfes über die Regelung der Dienstvorschriften usw. erklärten Centrum, Nationalliberale und Konservative, daß sie jede sachliche Debatte zunächst ablehnen mit der Begründung, daß eben das von der Regierung erteilte Material noch nicht vorliege. Sämtliche vorliegenden Anträge verfielen, soweit sie nicht zurückgelassen wurden, der Ablehnung. Der Vertreter des Reichs-

tanziere erklärte ausdrücklich, daß letzterer an einer Verschleppung der Sache kein Interesse und selbst angeordnet habe, das Material ohne Verzögerung herbeizuschaffen.

Die Wahl des Abg. Frommer (Kons., Heiligenbeil-) erklärte die Wahlprüfungskommission für gültig. Meber die Sonntagörücke in Städten unter 75 000 Einwohner haben sämtliche Parteien außer den Sozialdemokraten ein Kompromiß geschlossen. Darin werden drei Stunden Beschäftigung vorgeschlagen. Nach dem Kompromiß soll die Regierung überdies das Recht haben, in Städten, die vorwiegend von der Bevölkerung der Umgebung zu Einkäufen an Sonntagen aufgesucht werden, die Arbeitszeit um ein bis zwei Stunden zu verlängern. Die Abstimmung wurde bis zum Beginn der nächsten Sitzung ausgesetzt.

Ein Gesetzesentwurf betr. Bürgerpflichten des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete nebst Begründung ist am Donnerstag dem Reichstage zugegangen.

Neber Delfunde in Deutsch-Neuguinea machte im Budgetausschuß des Reichstages Bergasslor Pafel interessante Mitteilungen. Nach den Untersuchungen ist es wahrscheinlich, daß man es mit einem Del zu tun hat, ähnlich dem niederländisch-indischen. Die Quelle liegt in kalten jüngeren Alters an einer Stelle, wo sie durch Eruptionsgestein unterbrochen sind. Nachdem der Delfund festgestellt war, bewarben sich vier größere Konzerne um das Monopol. Es sollen noch Bohrungen zur Feststellung der Geheinsbildung vorgenommen werden. Nach genauer Erforschung des Gebietes hofft man mehrere Gesellschaften heranziehen zu können. Der Staatssekretär sagte auf Wunsch mehrerer Mitglieder zu, über das ganze Gebiet von Neu-Guinea die Sperre zu verhängen. Daraufhin wurde, mit der Motivierung, daß es sich um ein sehr ausichtsreiches Unternehmen handle, die im Etat für weitere Nachforschungen vorgesehene Summe von 100 000 auf 500 000 Mark erhöht.

Europäisches Ausland.

Österreich-Ungarn.

Daß der Debrecziner Attentäter Rumäne ist, diese Vermutung der Polizei erscheint immer glaubwürdiger. Es wurde festgestellt, daß Anfang Januar zwei angebliche Artisten, Mandosescu und Theodor Wram aus Bukarest, in Debreczin weilten, dort Erkundigungen über den Bischof Mallosy, dessen Wohnung und Lebensweise einzogen und dann abreisten. Die Meldezettel der beiden wurden vorgefunden.

Frankreich.

Eine Niederlage hat die französische Regierung Mittwoch nachmittag im Senat während der Debatte über das Steuerprojekt erlitten. Die Regierung unterstützte den Antrag des Senators Perhot, wonach an Stelle der direkten Steuern eine „Contributions-Einkommensteuer“ eingeführt werden soll sowie eine weitere Zusatzsteuer auf das Einkommen jedes Familienoberhauptes. Nach lebhafter Debatte wurde der Regierungsantrag mit 140 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Da die Regierung die Vertrauensfrage nicht gestellt hat, so liegt zu einem Rücktritt zwar keine Veranlassung vor, doch ist ihre Lage sehr schwierig, zumal sie auch in der Abgeordnetenkammer auf eine zuverlässige Mehrheit nicht mehr rechnen kann.

Eine Versammlung streikender Bergarbeiter in St. Etienne hat eine Tagesordnung angenommen, in der das Militär zu seiner hochherzigen Haltung beglückwünscht und in der mit Freude konstatiert wird, daß die Soldaten nicht die Waffen gegen ihre Brüder erhoben haben. Es handelt sich hier offenbar um einen Fall von Disziplinlosigkeit der Truppen, die zur Unterdrückung der Unruhen nach dem Streikgebiet geschickt worden waren, wahrscheinlich aber mit den Streikenden sympathisiert haben. Merkwürdigerweise ist jedoch von irgend welchen Zwischenfällen in der dortigen Gegend nichts bekannt.

England.

Die Zuschlagsforderungen für das Flottenbudget betragen für 1913-14 2 500 000 Pfund Sterling, die Zuschlagsforderungen 48 800 000 Pfund (fast eine Milliarde Mark). Der Kriegsminister erklärte bei der Begründung des Zuschlagsbudgets, daß er hoffe, England werde im Laufe des nächsten Jahres im Besitze von 250 Flugzeugen, von denen 50 auf die Flotte und 200 auf die Armee fallen.

Der Bankierssohn als Fremdenlegionär.

Erlebnisse im niederländischen Söldnerheer im hinterindischen Archipel.

15)

Von Juse Bidi.

(Nachdruck verboten.)

Die Verpflegung der Soldaten ist gut und reichlich — wenn gerade ein ehelicher Sergeant das Amt des Menagemeisters der Kompanie versieht. Morgens um 6 Uhr, sobald die Rebellie erklingen ist, begibt sich jeder Soldat in die Küche und erhält einen großen Blechbehälter voll ganz erträglichen Kaffees und ein ziemlich großes Brötchen aus Weizenmehl, mit Margarine bestrichen. Ist ein guter Menagemeister am Ruder, so ist das Brötchen dick mit Butter, Saffordinen und ähnlichen guten Dingen belegt, oder jeder erhält zwei gekochte Eier in die Hand gedrückt. Regiert aber, was, wenn es auch nicht Regel, doch sehr häufig der Fall ist, ein Menagemeister mit flebrigen Tischen, in denen ein guter Teil des Wirtschaftsgeldes hängen bleibt, so zeigt sich auf dem Brötchen nur ein zartes Stück Ding-ding oder ein stinkendes Salzschwein in der Größe eines Stücks. Ebenso ist dann die Fleischsuppe, die um 11 Uhr gereicht wird, sehr dünn, das Stück Fleisch hart und mikroskopisch klein, die Meisportion winzig. Die Hauptmahlzeit wird um 1/6 Uhr eingenommen und besteht aus Reis mit Sapor, wozu bei guten Menagemeistern ein halbes gebratenes Huhn, ein schönes Stück Wildschweinbraten oder gute Schildkrötenfleisch kommen. Bei schlechten Menagemeistern beschränkt sich die Zupreise wiederum auf Salzschwein und Ding-ding. Gar zu arg treiben es die Menagemeister im Durchschnitt nicht, da die böse Degradation winkt, und daß einer hingeht, das gesamte Vorratsmagazin an einen Chinesen verkauft und auf einige Zeit verschwindet, gehört immerhin zu den Ausnahmen. Über ganz gute Menagemeister sind selten wie weiße Raben. Zu große Ehrlichkeit würde ihnen auch recht viele Unannehmlichkeiten von anders gesinnten Kameraden

Serbien.

Zu den serbisch-türkischen Friedensverhandlungen entsandte die serbische Regierung den Sektionschef Spapanowitsch mit neuen Informationen nach Konstantinopel. In leitenden serbischen Kreisen erwartet man, daß die Friedensverhandlungen mit der Türkei nunmehr in kurzer Zeit zu einem erfolgreichen Abschluß gelangen.

Albanien.

Die Empfangsvorbereitungen in Durazzo werden mit allem Eifer betrieben. Ganz Albanien rüstet sich, dem Fürsten Wilhelm bei seinem Einzuge in die Residenz einen würdigen Empfang zu bereiten. Die Vorbereitungen schreiten in raschem Tempo vorwärts. Aus allen Teilen des Landes strömen die Leute herbei, um sich an dem Empfang, der ein überaus großartiger und enthusiastischer sein wird, zu beteiligen. Die Behörden haben schwere Sorge, wo sie die vielen zugereisten Personen unterbringen sollen, da es an Unterkunstmöglichkeiten mangelt.



Das neue Wappen Albaniens.

Amerika.

Mexiko.

Die Mächte scheinen endlich einzusehen, daß den furchtbaren Greueln der Rebellen wie auch ihrer Gegner gegenüber die Vereinigten Staaten machtlos sind. Sie machen daher Anstalten, selbst für den nötigen Schutz ihrer Untertanen in dem vom Aufstand betroffenen Land zu sorgen. Nunmehr hat sich auch Frankreich entschlossen, seinen Staatsangehörigen in Mexiko ausreichenden Schutz zur Verfügung zu stellen. Der französische Panzerkreuzer „Cande“, der während der Unruhen in Haiti nach Port-au-Prince geschickt war, hat Befehl erhalten, sofort nach Veracruz abzugehen. Voraussichtlich wird noch ein zweiter französischer Panzerkreuzer nach Veracruz geschickt werden. Französische Soldaten sollen unter Umständen landen und den Schutz der Botschaft übernehmen.

eintragen, und Beschwerden seitens der Mannschaften haben sie kaum zu fürchten. Massenbeschwerden würden als Komplott bestraft werden, und wagte es ein einzelner, sich zu beklagen, so läme er auf die schwarze Liste der Unteroffiziere und hätte während seiner ganzen Dienstzeit, möchte er sich auf Java, Atjeh oder Borneo befinden, keine ruhige Minute mehr.

Der Garnisondienst ist bei allen Waffengattungen nicht schwer. Er beginnt gegen 7 Uhr morgens, umfaßt Exerzieren und Instruktionsstunden und endet gegen 11 Uhr vormittags. Von 12—4 Uhr, der Zeit der größten Hitze, muß alles sich ruhig verhalten, und der größte Teil der Mannschaften schläft. Ausgehen dürfen in diesen Stunden nur die Unteroffiziere und besonders beurlaubte Mannschaften. Die ausgebildeten Truppen haben am Nachmittag keinen Dienst mehr, nur die Rekruten exerzieren von 4—6 Uhr. Abends um 9 Uhr muß alles, was keinen Urlaub hat, im Quartier sein, doch haben die meisten ausgebildeten Mannschaften fortlaufenden Urlaub bis 12 Uhr. Am Sonnabend beginnt der Urlaub mittags und endet mit der Rebellie am Montag. Zum eigentlichen Dienst kommt noch der Arbeitsdienst, Corbee benannt, der in Kasernenreinigen, Holzschleppen für die Küche und Magazinarbeiten besteht. Der Arbeitsdienst ist für die gebildeten Angehörigen der Armee ein Martyrium, und gerade sie werden von überwältigenden Vorgefekten mit Vorliebe zu den schmutzigsten Arbeiten herangezogen. Zum Arbeitsdienst wird auch das sogenannte Einkaufsgeld gerechnet. Allmorgendlich begibt sich nämlich der Menagemeister der Kompanie auf den Markt und zu den Lieferanten zum Einkauf der Lebensmittel. Ihn begleiten zwei Soldaten, welche die einzukaufenden Waren begutachten und Untaugliches zurückweisen sollen. Diese gutgemeinte Einrichtung versteht indessen völlig ihren Zweck. Die „Einkäufer“ sehen naturgemäß durch die Brille des Menagemeisters, der als captatio benevolentiae gern einige „Diäköpfe“ (große Schnäpfe) zum Besten gibt.

Am jedem Sonnabend ist große Inspektion, bei der die Soldaten ihre gesamten Ausrüstungsstücke in peinlich vorgeschriebener Anordnung auf ihren Betten

Russen.

China.

Eine große Mißstimmung gegen Japan macht sich in China bemerkbar. Man verfolgt den Marinefischfang Tokio mit der größten Aufmerksamkeit und will darin eine Erklärung für die schlechte Ausbildung der chinesischen Seeoffiziere an den japanischen Marineakademien erblicken. Weiter behauptet man, daß die verächtliche Mäherarbeit des „Weißen Wolfes“ zum größten Teil aus japanischen volontären besteht, die sich nach China geflüchtet haben. Es scheint festzustehen, daß der „Weiße Wolf“ selbst ein Japaner ist.

Lokales und Provinzielles.

100 Jahre sind es, daß Herzog Friedrich August von Nassau die Frankfurterstraße erbauen ließ. am „Wandersmann“ liegende Obelisk zeigt die Inschrift: „Der große Maskenball der Gesellschaft Römischer hatte auch diesmal seine alte Anziehungskraft bewahrt, unzählige Masken, Nairinnen und Narren waren am Dienstagabend im Adlersaal erschienen. Der Vorsitzende, Groß, begrüßte die große Schar aufs herzlichste und entwickelte sich ein großartiger Faschingskrubel. Die Maskenbahn, verbunden mit originellem Würfelschnappen, wurde von Tausenden benutzt und erbrachte eine nette Einnahme. Den Hauptziehungspunkt aber bildeten wieder die wertvollen und schönen Preise, die zur Verteilung kamen. wurden 27 Damen- und 13 Herrenpreise ausgegeben. erhielten: 1. Fräulein, Fr. Lina Hildebrand. 2. Wally, Fr. Sophie Wellenbach. 3. Rigel, Fr. A. Anger. 4. Fantasie, Fr. Frieda Mayer. 5. Japanesen, Fr. Maxer und Fr. Bach. 6. Schilberhaus, Fr. E. J. Freuden und Lina Weyer. 7. Fantasie, Fr. Wellenbach. 8. Blumenmädchen, Fr. Ritter. 9. Tambour-Major, Fr. Frieda Mayer. 10. Königin von Persien, Fr. aus Wiesbaden. 11. Studentin, Fr. Miana Kahan. 12. Schwedische Kaiserin, Fr. Mura Groß und Lina Kretsch. Herrenpreise: 1. Bärenführer, Herr Hohmann. 2. Tabak, Herr Lutz. 3. Spanier. 4. Zigeuner, beide Herren aus Wiesbaden. 5. Hopf, Emil Schüller. 6. Arbeitslosenversicherung, Fr. Ferdinand Stein usw.

Arztevertrag. Wir fühlen uns verpflichtet, unsere geschätzten Leser auf die Eingekundungsliste des Arztevertrags aufmerksam zu machen. Die künftigen Arzte behandeln die Mitglieder derjenigen Familien, welche sich einzeichnen, nämlich zur früheren Tage. Ein Besuch im Hause kostet nämlich eine Mark, im Sprechzimmer Arztes nur 50 Pfennig. Um dieser großen Vergünstigung teilhaftig zu werden, müssen sich die Haushaltungsvorstände bereit erklären, an die Arzte eine Grundtaxe zu entrichten. Dieselbe richtet sich nach dem Einkommen derselben. Bei einem Einkommen von unter 2000 Mk. werden 3 Mark erhoben, von 2000 bis 3000 = sechs Mark, von 3000 bis 5000 Mk. = 9 Mark und über 5000 Mark = 15 Mark. Wer sich nicht einzeichnet, zahlt sich der Gefahr aus, in Krankheitsfällen erhöhte Taxen zahlen zu müssen. Da die Frist zur Einzeichnung mit 1. März abgelaufen ist, ist nur der morgige Samstag noch frei. Bis jetzt haben annähernd hundert Haushaltungsvorstände sich in die Liste eingetragen.

Kloppenheim. Steuerzuschläge. Die Gemeindervertretung befaßte sich mit der Beratung des Vorschlags für 1914 und mit der Verteilung der Zuschläge für die direkten Steuern. Der Vorschlag weist in Einnahme und Ausgabe circa 34 000 Mark auf. Die Verteilung der Steuerzuschläge blieb dieselbe wie im Vorjahre. werden also erhoben: 120 Prozent der Einkommensteuer, 180 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer.

auslegen müssen. Ein schlecht gelaunter Vorgesetzter kann selbstverständlich immer Fehler entdecken, eine falsch gefaltete Schlafdecke oder ein nicht ganz vorchriftsmäßig zusammengelegtes Hemd kann, wenn unbeliebten Soldaten fortgesetzte Strafen, die der Klasse des Soldatenstandes und schließlich gar der Befehlung in das fürchterliche Strafbuch eingetragen werden. Ich habe einen Rheinländer, Sohn eines Rechtsanwalts, einen in jeder Beziehung achtbaren Menschen, gekannt, der durch die andauernden Gefahren eines belgischen Sergeanten den ganzen Lebensweg durchlaufen mußte, in Ngawi, dieser auf Erden, krumm und lahm geschlagen, schließlich ehelos aus der Armee gestochen wurde und an der Seele gebrochen, bald nach seiner Rückkehr in die Heimat starb.

Das Straßsystem der niederländischen Kolonialarmee ist nämlich durchaus veraltet und barbarisch und kann in der Hand böswilliger oder ungeschickter Vorgesetzter zu einer entsetzlichen Waffe werden. Die leichteste Strafe für geringfügige Vergehen ist der fernerarrest, der in einfachem Verbot des Ausgehens besteht. Der zweite Grad ist die Strafe der „Polizei“. Die hiermit Bestraften dürfen den Tag über Dienst tun, erhalten ihr gewöhnliches Essen, müssen aber die Nacht im Arrestlokal auf der Britische verbringen. Da es den Polizeilager-Arrestanten nie an Leidensgenossen fehlt, ist diese Strafe immerhin erträglich. Der „gewoone Provoost“, der nun folgt, spricht unserem gelinden Arrest; er wird in der Zelle bei voller Kost verbüßt. „Provoost met water“ heißt ein gestotter ist schon unangenehmer.

um den andern Tag erhält der Arrestant nur gekochten Reis und Wasser, und an den Tagen der vollen Kost trägt er jenen Kettenknecht, den ich gelegentlich der Bestrafung des Schüfers in Batavia beschrieb. Cachot, die nächste höhere Strafe, ist mit Kettenknecht verbunden; nur die letzte Cachot vor Verhängung der zweiten Klasse ist kettenlos, für aber gibt es die ganzen vier Tage hindurch Reis mit Wasser.

* Eine Rotlandung mußten gestern zwei in einem Doppeldecker auf der Fahrt von Frankfurt nach Heidelberg vornehmen. Es handelt sich um einen Flieger hier vornehmen. Es handelt sich um einen Flieger hier vornehmen. Es handelt sich um einen Flieger hier vornehmen.

Abgeordnetenhaus

Im Abgeordnetenhaus kam man heute bei der Weiterberatung des Etats der Bauverwaltung. Abg. v. Schudmann (konf.) legte den allgemeinen Standpunkt seiner Partei zu diesem Plan dar, da der Kanal nicht die wirtschaftlichen Mängel beseitigen werde, die seine Befürworter beklagen. Wegen einer Schädigung der rheinisch-westfälischen Industrie dürfe man die Kanalisation nicht ablehnen, meinte Graf Moltke (frk.), doch Herr Breitenbach widersetzte, die Interessen dieser Industrie dürfe man nicht übersehen. Abg. Courneau (Str.) trat dann für eine Weiterbefähigung der Werra und eine Verbindung der Werra mit dem Main und der Donau ein, was auch Abg. Dr. Wendlandt (natl.) befürwortete. Nachdem noch Abg. Hasenclever (natl.), der Zuzustimmung der Eisenbahnen Bergwerksaktiengesellschaft, die „übervorsichtige Tarifpolitik“ der Regierung angegriffen hatte, wurde die Aussprache über Verkehrsarbeiten geschlossen, und man wandte sich dann der Beratung des Titels Ministergehalt zu. Abg. Gerlach (Str.) trat noch einmal warm für die Mosel- und Saar-Kanalisation ein. Frankreichs Beispiel in der Verbesserung seines Kanalsystems sollte zur Nachahmung anspornen. Landesbauinspektor Abg. Wohlfahrt (natl.) bat um größere Beschleunigung der Main-Kanalisation. Der Freikonserervative v. Wöyna ersuchte den Minister, durch schnelle Ausführung der öffentlichen Arbeiten die Krise auf dem Baumarkt zu mildern. Abg. v. Lippmann (Sp.) forderte die Regulierung der Weichsel; dies könne auch ohne Ausland geschehen. Dem widersprach jedoch nach einigen Ausführungen des Abg. v. Hoffmann (Soz.) über Bauarbeiterlohn der Minister, wenn man den deutschen Teil der Weichsel reguliere, so fehle doch der deutsch-russische Wechselverkehr, der ohne eine russische Weichselregulierung nicht denkbar sei. Dann vertagte man die Weiterberatung auf morgen. Vorher stehen die kleinen Grenzregulierungsarbeiten mit Rußland und Bayern auf der Tagesordnung.

Deutscher Reichstag

Der Reichstag setzte die gestern begonnene Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes fort. Abg. Stolle (Soz.) führte Klage über den wirtschaftlich-preussischen Eisenbahnkrieg, durch den Handel, Industrie und Arbeiter schwer geschädigt würden. Das Reichseisenbahnamt müsse mit größeren Befugnissen ausgestattet werden, um einen Druck auf die Verwaltungen ausüben zu können. Nach ihm ergriff der Reichstag die Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens zu fordern. Möglich wäre es und durchaus erwägenswert, das große preussisch-berlinische Eisenbahnnetz als gesondertes Gebiet bestehen zu lassen und im übrigen die süddeutschen Eisenbahnen als Reichseisenbahnen auszuweisen, zusammen mit den elbischen Bahnen.

Die „zweite Klasse von militärischer Disziplin“ entzieht unserer zweiten Klasse des Soldatenstandes den Verhängnis, da sie nicht für ehrenrührige Vergehen, sondern nur für Verbrechen verhängt wird oder doch werden kann, wenn jemand dreimal in einem Jahre wegen desselben Vergehens bestraft wurde. Die meisten „Klassenkassen“ haben selten nur der Trunkenheit zu danken; nicht selten wird aber auch einer wegen andauernder „unbilliger“ (Unsauberkeit) in die zweite Klasse gesteckt. Da die Klassenkassen auf dem Lederzeug, ein nicht ganz harmloser Knopf als „unbilligkeits“ angesehen werden kann, so ist der Willkür Tür und Tor geöffnet, und die Leichtigkeit, vermag ein schlechter Vorgesetzter einen verhassten Untergebenen in die zweite Klasse und damit ins Unglück zu bringen.

Der „Klassenkassen“ muß an Helm und Mütze eine weiße arabische „2“ tragen, die blauen Knöpfe der Uniform werden mit Tuch überzogen, Kolarbe und Mundstück entfernt. Er hat gewöhnlichen Dienst, kommt jedoch vor dessen Beginn jeden Morgen im Konfessionarium zu einer schmutzigen Arbeit verrichten. Die Klassenkassen darf er nicht verlassen. Drei Monate lang muß er die Strafe. Im letzten Monat erhält er bei der Führung blasse Knöpfe und Helmzier zurück, auszuweichen. Außerdem rechnet die „Klassenzeit“ nicht bei der Dienstzeit und muß nachgedient werden, was bei der leichten Mäßigkeit für den Klassenkassen wieder, und bei dreimaligem Mäßigkeit ist er reif für das Strafbataillon in Agawi. Heute ist die barbarische Strafe allerdings abgeschafft, aber zu meiner Zeit stand sie noch in voller Blüte.

Um das entsetzliche Leben im Strafbataillon anschaulich zu schildern, gebe ich jenem unglücklichen Auswärtigen aus besser Familie, der es bis zur Heilung brachte, das Wort: „Soweit also war es mit mir gekommen. Mein teurer Freund, der Sergeant W., hatte es dahin gebracht, daß ich zum dritten Male rückfällig geworden war. Der Arzt hatte nach flüchtiger Untersuchung

Damit würde man in Bismarck'schem Geiste handeln und dem Reichsgedanken zum Siege verhelfen. Abg. Siebenbürger (konf.) unterstützte die Beschwerden über die Schädigungen der Viehtransporte. Abg. Pfeiffer (Str.) wünschte die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse. Die Abg. Koch (Sp.) und Arendt (Sp.) forderten die Beseitigung des tiefsten Tunnels hinter Eisleben. Abg. Fischer-Hannover (Soz.) möchte die vierte Klasse als ungeeignetes Beförderungsmittel für Menschen abgeschafft wissen. Der bayerische Centrumsabgeordnete Schirmer sprach sich gegen die Reichseisenbahnen aus. Präsident des Reichseisenbahnamtes Wadetzky ging alsdann auf die einzelnen Wünsche der Redner näher ein. Abg. Dertel (konf.) kam wieder auf den „preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg“ zu sprechen. Nachdem Abg. Haas-Karlruhe (Sp.) einige Wünsche aus Baden vorgebracht hatte, schritt man zur Beratung des Etats der Verwaltung der Reichseisenbahnen. Der Sozialdemokrat Fuchs, der Vertreter von Straßburg-Land, protestierte gegen den „echt preussischen Geist in der Verwaltung des Herrn von Breitenbach“. Abg. Schwabach (natl.) sprach der Verwaltung für die erfreuliche Entwicklung der Reichseisenbahnen seine Anerkennung aus. Zum Schluß ging der Minister kurz auf die Ausführungen der Redner ein. — Hierauf vertagte man die Weiterberatung auf morgen.

Explosion in Rummelsburg.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Donnerstag mittag in der Anilinfabrik zu Rummelsburg, in der über 400 Arbeiter beschäftigt waren. 6 Tote und 4 Schwerverletzte wurden etwa eine Viertelstunde nach der Katastrophe aus den Trümmern geholt, später noch 6 Tote und 26 Schwerverletzte, im ganzen 12 Tote und 30 Schwerverletzte.

Die Explosion, die im Kesselraum erfolgte, war so gewaltig, daß die Erschütterung auf der anderen Seite der Spree, in Treptow, gefühlt wurde. Die Bewohner verschiedener Treptower Häuser hatten das Gefühl, als ob die Explosion im eigenen Keller erfolgt wäre. In der Nähe der Fabrik wurden sämtliche Fenster zertrümmert.

Das Kesselhaus ist gänzlich zerstört. Unter den Trümmern werden noch mehr Tote und Verwundete vermutet. Die Feuerwehren von Rummelsburg und der benachbarten Vororte sind auf der Unglücksstätte tätig, desgleichen Jügel der Berliner Feuerwehr. Das Unglück entstand durch die Explosion eines sogenannten Nitrierapparates, der probeweise in Betrieb war.

Dichter Qualm und die giftigen Dämpfe, die sich entwickelten, hinderten zunächst das Vordringen der Feuerwehren. Die Trümmer des Gebäudes gerieten in Brand, was die Rettungsarbeiten sehr erschwerte, so daß mancher bei der Explosion nur Verletzte erlitt oder verbrannte. Der kürzlich neu gelieferte Nitrierapparat hatte unter entsprechender Aufsicht von Sachleuten und Angestellten des Betriebes von 10 Uhr vormittags ab bis gegen 11½ Uhr durchaus einwandfrei gearbeitet, als er plötzlich unter furchtbarem Getöse explodierte. Sofort war der ganze Raum von giftigen Gasen, Flammen und Qualm erfüllt, deren Wirkung sämtliche dort Beschäftigten erlagen, soweit sie nicht durch die Fenster und Türen davongeschleudert worden waren. Als der Qualm sich etwas verzogen hatte und man den ersten Ueberblick gewann, schossen bereits 20 Meter hohe Flammen aus dem Fabrikgebäude hervor. Jemand, welcher Annäherung hilfsbereiter Personen war infolge der giftigen Rauchschwaden zunächst unmöglich und die Abkühlung des Brandes gestaltete sich ungeheuer schwierig. Erst als man die Feuerwehren mit Rauchhelmen versehen hatte, gelang es ihnen, sich dem Brandherd vorsichtig zu nähern und in das Gebäude einzudringen. Sie fanden jedoch nichts Lebendes mehr zwischen den Trümmern, nur gräßlich verstümmelte Leichen.

Festgestellt, daß ich stark genug sei, sechs Monate Strafbataillon zu ertragen. Von Helm und Mütze war die weiße „2“ entfernt und durch eine brennend rote, das Schandmal des Strafsoldaten, ersetzt worden. Morgen sollte ich der Hölle übergeben werden und war bis dahin in der Politikkammer interniert. Ich fand dort einen Leidensgefährten, den Madurejan Samid, der mir in der furchtbaren Leidenszeit ein wirklicher Freund wurde und den die Schürckerei eines Misshandlungskorporals, der seiner, Samids Frau, nachstellte, hierher gebracht hatte. Ich brütete dumpf vor mich hin. Die Erregungen der letzten Tage hatten mich derart mitgenommen, daß ich in tiefen Schlaf sank. Ein mittelidiotischer Traum führte mich an den lieben alten Rhein, ich hörte die freundliche Stimme der Eltern, das muntere Lachen der Spielgefährten. So verging die Nacht. Schlüsselgeräusch weckte mich am Morgen. Die Tür ging auf, und wir wurden hinausgerufen. Draußen stand der Korporal D., mein alter Kamerad, mit dem ich die Reise nach Indien gemacht, und zwei ambonesische Soldaten in voller Ausrüstung, mit geladenem Gewehr. Verstoßen drückte mir D. die Hand. Wir musterten vor dem verächtlich dreinschneidenden Kolonel ab und traten die eintägige Fußreise nach Agawi an. Vor dem Kasernenort stand mein alter Feind, der Sergeant W., und rief mir höhnische Abschiedsworte nach. Es wurde mir rot vor den Augen, und wäre ich nicht unter Bedeckung gewesen, ich hätte jetzt einen Mord auf dem Gewissen.

Der gute D. erleichterte Samid und mir den schrecklichen Marsch nach besten Kräften, und wirklich rührend war es, wenn bei unseren kurzen Rasten Männer und Frauen aus den Dossas kamen, uns Früchte und Zigaretten brachten und uns in jeder Weise ihr aufrichtiges Mitleid zeigten.

(Fortsetzung folgt.)



meist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Man vermutet, daß noch 10 bis 15 Personen unter dem glimmenden Schutt liegen.

Eine Gerichtskommission war bereits auf der Unglücksstätte, um die Ursachen des Unglücks festzustellen. Es wird schwer sein, sie zu ergründen. Der mit der Bedienung des Nitrobenzol-Apparates beauftragte Meister Mosede ist bei dem Unglück ums Leben gekommen. Er ist der einzige, der eine zuverlässige Auskunft geben könnte.

Aus Westdeutschland.

— Trier, 26. Februar. Für den verstorbenen Gouverneur von Metz, Generalleutnant v. Vindenau, fand gestern nachmittag eine glänzende Beerdigung statt, die Generalmajor Beckmann kommandierte. Er ging in der Basilika eine eindrucksvolle Trauerfeier voraus. Die Kirche vermachte die Zahl des Trauergesanges kaum zu fassen. In den Straßen, die der Leichenzug passierte, bildeten die Truppen der Garnison Spalier. Dahinter staute sich eine ungeheure Menschenmenge. Dem von sechs Pferden gezogenen Leichenwagen ging ein Bataillon Infanterie und ritten zwei Schwadronen Jäger zu Pferde und eine Batterie Artillerie voraus. Dem Sarge folgten eine gewaltige Trauergemeinde und die Kriegervereine mit 12 Fahnen. Unter anderen waren erschienen der Kommandeur des achten Armeekorps, General Tüffert von Tischepe und Weidenbach, der Inspekteur des siebenten Armeekorps, General von Eichhorn. Auf dem Bahnhof fand die Einsegnung der Leiche statt. Als der Waggon geschlossen wurde, donnerten drei Infanteriesalven dem Verstorbenen den letzten Gruß. Die Ueberführung der Leiche findet nach Altenburg statt, wo am Freitag, dem 27. d. M., nachmittags 3 Uhr, die Beisetzung erfolgt. — Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Generalleutnants v. Vindenau ein Beileidstelegramm gesandt.

— Frankfurt a. M., 26. Februar. Eine strenge Strafe hat das Gericht in Hanau über einen Kurpfuscher verhängt. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte dort gestern die Strafkammer den Heilgehilfen Karl Müller zu einem Jahr Gefängnis. Gleichzeitig ordnete das Gericht die sofortige Verhaftung des Verurteilten an. Müller hatte auf Grund einer „Augendiagnose“ bei dem Gastwirt Fritz Limbach in Niedereschbach bei Frankfurt a. M. Gallenblasen festgestellt und dem Patienten in einer Trunkur ein abführendes Mittel verordnet. Es wurde aber von einem Arzte bei dem Erkrankten Typhus konstatiert, an dem Limbach wenige Tage nach seiner Entlassung in das Krankenhaus starb.

— Frankfurt a. M., 26. Februar. Der Einbrecher Tomfic, der schon aus verschiedenen Zuchthäusern und Gefängnissen ausbrach, und vor einigen Tagen den Versuch machte, aus dem Zuchthaus Rodenburg auszubrechen, hat gestern diesen Versuch wiederholt. Er war seit einiger Zeit wegen seiner Gefährlichkeit mit Handschellen gefesselt worden. Gestern hatte T. mit den Zählern einen Nagel aus seiner Bettstelle gezogen, ihn mit den Zähnen krumm gebogen und mit diesem Dietrich das Schloß seiner Handschellen geöffnet. Dann bohrte er mit einem Gitterstab, den er vom Fenster losbrach, ein Loch in die einen halben Meter starke Wand, und hatte diese nahezu durchbrochen, als ein Wächter seinen Fluchtversuch merkte und ihn mit Hilfe anderer Zuchthausbeamten wieder fesselte.

— Köln, 26. Februar. Im Fremdenandrang des Karnevals kam es stellenweise zu großen Ausschreitungen und Mißhandlungen, wobei namentlich nachts die Polizei sehr stark in Anspruch genommen war. Eine Anzahl Verletzte wurde in die Krankenhäuser gebracht. Ein Fabrikarbeiter wurde im Streit mit einem Fuhrmann mit einem Holzstiel so schwer mißhandelt, daß er bald darauf im Hospital starb. Der Täter konnte verhaftet werden. Auf einem Maskenball in Pingsdorf bei Köln hatte ein junger Mann die Tanzenden mit einem Revolver bedroht. Die wütende Menge ergriff ihn und schlug auf ihn ein, so daß er nach einer halben Stunde starb.

— Remscheid, 26. Februar. Hier hat sich gestern der Kaufmann Theodor Stabe, gegen den ein Verfahren wegen Betrugs schwebte, weil er einige hiesige industrielle Werke bei der Abnahme von Schrott schwer geschädigt haben soll, in seiner Wohnung erschossen.

— Bochum, 26. Februar. Der Friseur Jodel kam in angetrunkenem Zustand von einem Maskenball nach Hause. Er legte seine brennende Zigarre auf einen neben seinem Bett stehenden Stuhl und begab sich zur Ruhe. Bald gingen die auch auf dem Stuhl liegenden Kleider Feuer, und der Brand griff auf die ganze Wohnungseinrichtung über. Jodel wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper erstickt aufgefunden.

— Elpe, 26. Februar. Bei dem Bahnbau Elpe-Meinerzhagen wurden durch einen Sprengschuß, der zu früh losgegangen war, zwei Arbeiter getötet, ein dritter lebensgefährlich verletzt. Die Getöteten wurden 60 Meter weit fortgeschleudert.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 26. Februar. — Eilige Reichsvorlage. — Noch drei Vorlagen werden dem Reichstage in kürzester Zeit zugehen: die Vorlage zur Abänderung der Besoldungsordnung, die ihren Anfang nach im wesentlichen bekannt ist und die noch in dieser Woche vom Bundesrat verabschiedet werden dürfte; die Vorlage für die Verrückung der Alterspensionäre, die in kürzester Zeit an den Bundesrat gelangen wird; die Novelle zum Totalisatorgesetz, die erledigt werden muß, weil durch sie die Mittel für Besoldungsreform und die Aufbesserung der Alterspensionäre gewonnen werden sollen.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 26. Februar. Die Börse bleibt dem Auslande gegenüber widerstandsfähig. Die deutschen Börsen verfügen über eine solche Fülle eigener Kraft, daß sie dem Jammer der Franzosen und den Velleitungen der Engländer mit voller Gelassenheit zusehen können. Die im heutigen Berleber anfangs bemerkbare internationale Berstimmung machte deshalb bald einer festen Haltung Platz.

3. Magdeburg, 26. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,85—8,975. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,95—7,05. Schwächer.

3. Bremen, 26. Februar. (Baumwolle.) American middling loto 63,75. Ruhig.

3. Getreidepreise. Donnerstag, 26. Februar, kotteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: W. 15,10—15,15, R. 14,60—15,30. Danzig: W. 18,65, R. 13,50—15,65, G. 13,80—16,60. Stettin: W. 18,10, R. 15, G. 12,40—14,70.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, G. 14—15,50, H. 11,20—14,40.

Berlin: W. 19—19,60, R. 15,40—15,50, G. 15—17,90.

Hamburg: W. 19,40—19,60, R. 15,20—15,50, G. 15,80 bis 17.

Hannover: W. 19, R. 15,50 G. 16,40.

Mannheim: W. 20,25—20,75, R. 16,25—16,50, G. 16,50 bis 18,25.

Schwindel oder Wahnsinn.

Ein ausgeredeter Ordensschwindel-Affäre ist die Polizei in Paris auf die Spur gekommen. In die Betrügereien sind verschiedene bekannte Berliner Persönlichkeiten verwickelt. Es handelt sich vor allem um einen gewissen Moser aus Berlin, der in Paris in Begleitung einer Halbweibsdame in einem Hotel in der Rue d'Hauteville abgestiegen war als „Baron Moser und Frau, Kammerherr des Papstes“. In dieser Eigenschaft fand er eine Anzahl Leichtgläubige, denen er für schweres Geld alle möglichen Orden und sonstigen Auszeichnungen verkaufte. Er sowie die Halbweibsdame wurden in aller Stille verhaftet. Mit ihnen wurde auch ein gewisser Branco verhaftet, eine in gewissen Berliner Cafés ausgetreten wohlbekannte Persönlichkeit, der unter dem Verdachte der Mittertschaft steht. Es verläutet, daß noch eine große Reihe weiterer Verhaftungen bevorsteht. Die Schuld Brancos sowie der verhafteten Freundin Mosers ist noch nicht erwiesen. Die Untersuchung wird mit großer Eile durchgeführt und dürfte in den nächsten Tagen noch einige Überraschungen zeitigen.

Moser gehört einer angesehenen Berliner Familie an, aber bereits vor einer Reihe von Jahren sagten sich seine Verwandten von ihm völlig los. Er war verschiedentlich zur Beobachtung seines Geisteszustandes in Irrenhäusern und Heilanstalten und wurde wegen Geisteschwäche entmündigt. Als er vor einer Reihe von Jahren in einer Anstalt interniert war, gelang es ihm mit Hilfe des famosen Grafen Stabio auszubrechen. Vor drei Jahren tauchte er wieder in Berlin auf, und zwar unter dem Namen D. Moser-Beiga. Er gründete in Paris ein Ordenskapitel des spanischen Ritterordens von St. Jacob-Compostella, eine Ordensgesellschaft, die angeblich unter dem Protektorat des Königs von Spanien stehen sollte, die aber von der spanischen Regierung energisch abgelehnt wurde. Auch in

Berlin hat Moser eine ganze Reihe von Opfern seiner hochtapferen Tätigkeit gefunden. Moser ging häufig auf den Pariser Boulevards in einer goldstrotzenden Phantasiuniform spazieren. Die Geliebte des verhafteten Moser ist ebenfalls aus Berlin; es ist die 21jährige Elisabeth Zell.

Ueber die Art und Weise, wie die Verhaftung Mosers erfolgte, erzählt der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ folgendes:

Moser hatte sich seit einiger Zeit durch sein Auftreten verdächtig gemacht und wurde von der Polizei beobachtet. Es gelang einem Kriminalbeamten, mit ihm in Verbindung zu treten. Der Kriminalbeamte wünschte von Moser einen Orden zu kaufen, und man einigte sich im Hotel Mosers, wo dieser dem Kriminalbeamten eine Anzahl von Orden und Ehrenzeichen vorlegte, auf den hohen spanischen Orden der hl. Isabella. Moser verlangte hierfür 2000 Francs, ging aber nach längerem Feilschen auf 500 Francs herunter. Der Kommissar gab Moser einen Scheck über diese Summe und erhielt dafür sofort den Orden mit allen nötigen, sehr geschickt nachgemachten Papieren. Am anderen Morgen wurde Moser verhaftet, und die Polizei nahm in dem Hotel, wo Moser wohnte, eine Hausdurchsuchung vor, die zur Verhaftung seiner Geliebten und seines Freundes Branco führte.

Scherz und Ernst.

Ein regelrechtes Haberseldtreiben vollführten in München 300 Frauen gegen einen untreuen Ehemann. Ein Versicherungsinspektor hatte es mit der ehelichen Treue nicht genau genommen, worauf die Frau mit ihren vier Kindern am letzten Sonnabend auf und davon ging. Der Inspektor nahm nun seine Geliebte in die Wohnung. Kaum hatten die Frauen der Nachbarschaft dies gewittert, da roiteten sich am Faschingsdienstag 300 Frauen der Umgebung zusammen, besetzten die Haustreppen, stürmten die Wohnung, prügelten die Geliebte durch und zogen nicht eher ab, als bis der Mann seiner nach Landshut abgereisten Frau die Austreibung der Geliebten telegraphisch hatte und die Ehefrau gegen Abend von Landshut in München wieder in der Wohnung ihres Mannes eintraf. Die 300 Frauen verließen erst die Kampfplätze, als ihnen von Schutzleuten und Kriminalbeamten die Versicherung gegeben wurde, daß nunmehr alles in Ordnung sei.

— Dalmatinischer Zeitungslampf. Der markige Ton gewisser Berliner „Weltblätter“ wird noch wesentlich übertrieben durch die Herren Kollegen im schönen Adria-Land. Die kroatische Zeitung „Narodni List“ in Zara erwähnte, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, den Tod eines hervorragenden italienischen Bürgers dieser dalmatischen Stadt und sagte von ihm: „Obgleich Italiener, war er doch ehrlich.“ Das ist deutlich, nicht wahr? Darauf antwortet nun das römische „Giornale d'Italia“, indem es das Kroatenblatt eine „von Hundesohnen geleitete und geschriebene Zeitung“ nennt, mit folgender Stilblüte: „Der Ganner oder Kretin, der die italienische Nation zu beleidigen geglaubt hat, indem er zwischen den von Galle grünen Bäumen den Dreck wiederläßt, der ihm in der Gurgel kollekt und aßet, weiß in seiner trassen Unwissenheit

eines schmierigen Federführers oder in der Unfähigkeit des jeder Kultur und Höflichkeit ungleichen Barbaren nicht, daß alle, die die hohe Genies, innerhalb oder außerhalb der Reichweite des Volle Dantes, Leonardos, Cabours und bis anzugehören, keinerlei Belehrung über die von irgendwem annehmen, am wenigsten aber von ihren Nagelschuh klebt, die Städte des anderen der Adria verpesten, wo noch in den Straßen, an Plätzen, in den Palästen, in der süßen Sprache Volles die unüberwindliche Zivilisation der menschlichen Vorfahren ungeboren und unbeflegt fortlebt. Soll man dagegen Einspruch erheben? Nein, das italienische Volk erniedrigt sich nicht auf den Stuhl unflätigen Neptills, die ihr Gift gegen seine ausgespeien; es zerquetscht sie unter dem Gewicht unsterblichen Gesichts!“ — Auch das ist erdebeutlich.

— Der abergläubische Lokomotivführer. Der glaube des bösen Blickes findet sich, wie ein der New Yorker „World“ zeigt, nicht nur in den sonderbar auch im vorgeschrittenen Amerika. Auf der großen Eisenbahnlinien, die den nordamerikanischen Staat Illinois durchqueren, blieb plötzlich ein Zug mitten auf der schneebedeckten Straße stehen. Aufregung war groß, die Reisenden eilten ganz an die Fenster, und die Zugbeamten stürzten der Lokomotive. Als der Zugführer den Lokomotivführer fragte, warum er plötzlich gebremst habe, dieser auf eine schwarze Kage, die am Fuße Baumes im Schnee wühlte, mit den Worten: „Verdammt! Hier ist über die Schienen gelaufen, will es über die Schienen zurückspringen, um dem bösen Blick zu schaden.“ und darauf bemerkt, dieses Vorhaben auszuführen, was ihm auch gelang. Dann sprang er wieder auf die Lokomotive und ließ den Zug weiterfahren. Es schien für eine Eisenbahnfahrt kein ungünstigeres Zeichen geben, als wenn eine schwarze Kage über die Schienen läuft. Unglücklicherweise befand sich unter den Passagieren ein Oberbeamter der Eisenbahngesellschaft, der wenig Verständnis für die von der schwarzen Kage drohenden Gefahren besaß und dem Lokomotivführer der allzu sehr um sein eigenes und der Reisenden Schicksal besorgt war, den Dienst aufkündigte.

Humoristisches.

— Der verliebte Invalide. „Du bist in die Anallie wohl sehr verliebt?“ Invalide: „Und wie! habe ihren Namen sogar in mein Holzbein schnitten!“

— Fabel. „Du diebische Gfister!“ schalt die „Blit“ schön, ich leide an Kleptomanie!“ bekeifert.

— Insam. Tourist: „So 'ne Gemeinheit, daß nun die Behörden das Anbringen von Klebmarken in dieser herrlichen Natur untersagt, und so'n Fabrikant einen Mann aufgestellt, der den feines Fabrikats ausruft. Grad da, wo ein siedendes Echo ist!“

— Tristiger Grund. „Ich begreife nicht, dich mit dem Affessor so schnell verloben konntest, standshalber hättest du dir doch etwas Bedenkliches bitten sollen, um dir's zu überlegen!“ — „Daß er auch überlegt hätte!“ („Meggendorfer“)

Deuser's Schuhhaus

Wiesbaden Bleichstr. Ecke Helenenstr.

Damen- u. Herrenstiefel, Chevreau u. Bog calf, mit und ohne Backlappe, Rahmenarbeit Mt. 14.50, 13.50.

Damenstiefel von Mt. 5.95 an

Herrenstiefel von Mt. 6.50 an

Herren-Zug- und Schnallenstiefel

von Mt. 4.95 an

Militärstiefel nach Vorschrift

Mt. 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 4.95

Knabenstiefel 36—39 von Mt. 4.95 an

Schulstiefel 27—30 von Mt. 3.95 an

Schulstiefel 31—35 von Mt. 4.50 an

Winterwaren

Kamelhaarschuhe - große Auswahl.

Neuerst billige Preise.

Gasthaus

Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Vornach.

empfehlen den Herrn Landwirten und Landbewohnern seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen.

Ausverkauf der Kronenbrauerei, hell und dunkel.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Heinrich Gröninger.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 27. Februar Ab. B.
Der Evangelist.
Samstag, den 28. Februar Ab. D.
Anfang 6 1/2 Uhr. Zum ersten Male wiederholt: Der verwandelte Komödiant. Darauf: Zum ersten Male wiederholt: Der Diener zweier Herren.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 27. Feb.
Hochgeboren!
Samstag, den 28. Febr.
Operetten-Gastspiel.

Kurhaus.

Freitag, den 27. Febr. 4 und 8 Uhr
Abonnement-Konzert des
Kurorchesters.
Samstag, den 28. Febr. 4 u. 8 Uhr
Abonnement-Konzert des
Kurorchesters.



Freiwillige
Feuerwehr
Bierstadt.

Nächsten Sonntag, den 1. März
findet morgens 8 1/4 Uhr am
Spritzenhaus an der alten
Schule

Probe

statt.
Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Kommandant
L. Kierreich.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Bad zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.



Sportklub „Athletia“

Bierstadt geg. 1904.
Sonntag, den 1. März
mittags 4 Uhr findet eine Zusammenkunft der

Festdamen

im Café Pöhl statt. Um recht
vollständiges Erscheinen bitten
Der Festausschuß.



Männer- gesang-Verein Bierstadt,

geg. 1883.
Samstag, den 28. d. M.
abends 1/2 9 Uhr im Vereinslo-
sal (Migl. Feuch)

Außerordentliche
Generalversammlung
wozu wir unsere sämtlichen Ehren-
inaktiven- und aktiven Mitglieder
freundlich einladen. Die Wichtig-
keit der Tagesordnung macht die
Anwesenheit jedes Mitgliedes
notwendig.

Der Vorstand.

Die nächste Probe findet
am Freitag, den 27. d. M.
in der alten Schule statt, und
erwarten wir pünktliches und voll-
ständiges Erscheinen.



Gewerbevere Bierstadt.

Freitag, den 27. Februar
abends 8 Uhr anfangend, findet
in dem Gasthause „zur
Wiesbaden“ eine Vorstand-
sitzung statt, wozu ergebenst
ladet

Ludwig Wint.

Vorsitzender.

Hotel Erbprin

Wiesbaden, Mauritiusplatz

Anfang täglich 6 Uhr abends

Neu für Wiesbaden

ist das

Original Oesterr.

Damen-Orchester.

Josef Dir. Klingner.

Juwelen- Gold- und Silber

:: waren, sowie Uhren. ::

Größte eigene Werkstätte

a. Plätze für Goldschmiede-

:: Kunstarbeiten und ::

Reparaturen.

Gelegenheitskäufe in Brillant-

Schmucks.

Joh. Kühn

Juweller u. Goldschmiede-

Meister

Wiesbaden,

Marktstrasse 27.

neben der Hirschapotheke.

Prämiiert

Goldene Medaille

Wiesbaden 1909.

Ehren-Diplom.

:: Fernruf 2327 ::

Bitte meine Schaufenster
zu beachten.

Insrieren bringt Gewinn!